

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15 190-15 197.

Dienstag, den 14. Januar 1919

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11 753-54.

# Das Dokument der Schuld.

## An das deutsche Volk!

Nach einer Woche schwerer Wirren kehrt in Berlin die Ordnung zurück. Den braven Truppen der Republik ist es gelungen, aus eigener Kraft und durch die Unterstützung der Bevölkerung einen Aufstand niederzuwerfen, der alle heiligen Errungenschaften der Revolution zu vernichten drohte. Irreguliere Fanatiker verbanden sich mit dunklen Elementen der Großstadt, um mit ihrer Hilfe und der Hilfe einer fremden Macht die Gewalt an sich zu reißen, die ihnen das Volk, der allein rechtmäßige Auftraggeber jeder Regierung, aus freiem Willen niemals übertragen wird. An den Widerstand des Volkes,

ganz besonders auch der Arbeiterklasse, die in ihrer erdrückenden Mehrheit die begangenen Ausschreitungen verurteilt, ist das frevelhafte Unternehmen gescheitert.

Die Regierung ist sich der Zustimmung und der Hilfe des Volkes gewiß, wenn sie entschlossen ist, die Wiederholung ähnlicher Gräueltaten mit allen Mitteln zu verhindern. Nachdem eine in ihren Anfängen politische Bewegung zu einem wüsten Verbrechertreiben ausgeartet ist, könnte es für die Urheber neuer Attentate auf die Sicherheit des Lebens, neuer willkürlicher Angriffe auf das Eigentum, neuer Störungen unserer freiheitlich-republikanischen Ordnung keine Schonung mehr geben.

Am 19. Januar tritt das deutsche Volk an die Wahlurne, um sein Selbstbestimmungsrecht auszuüben.

**Das Volk der deutschen Republik**  
ist der Träger der Staatsouveränität: Wer in seine freie Willensbetätigung gewaltsam eingreift, begeht ein schweres Staatsverbrechen und muß auf strengste Bestrafung gefaßt sein.

Die Nationalversammlung, die am nächsten Sonntag nach dem freiesten Wahlrecht der Welt gewählt werden wird, soll die Verfassung des deutschen Reichs bestimmen, die Regierung nach ihren Wünschen zusammensetzen und über den abzuschließenden Frieden beschließen lassen.

Die gegenwärtige Regierung bereitet für sie den Entwurf einer Verfassung vor, der das freie Selbstbestimmungsrecht des Volkes vor allen gegenrevolutionären oder terroristischen Bestrebungen schützt. Sie ist bemüht, einen Frieden zu erreichen, der die Freiheit des deutschen Volkes auch nach außen sicherstellt und die Gründung eines Völkerbundes zum sicheren Schutz gegen neue Kriegsgefahren ermöglicht.

Die Festhaltung der nationalen Besitzverteilung im Osten kann nur Aufgabe der Friedenskonferenz sein. Gegen den polnischen Annexionsismus bedarf unser Land des Schutzes, den ihm das Volk nicht bezagen wird.

Nicht minder gilt es, unsere Grenzen gegen die neue russische Militärdespotie

zu schützen, die uns mit kriegerischer Gewalt ihre eigenen anarchischen Zustände aufzwingen und einen neuen Weltkrieg entfesseln will, dessen Schauplatz unser Land sein würde. Bolschewismus ist Tod des Friedens, Tod der Freiheit, Tod des Sozialismus, der nur in aufbauender Arbeit sein Werk, die Befreiung des schaffenden Volkes aus Kesseln wirtschaftlicher Ausbeutung, vollenden kann. Dieser Sozialismus will das Wirtschaftsleben nicht erdroffeln, sondern neu erwecken. Mühsche zu geordneter Arbeit ist dafür die erste Voraussetzung.

Die gegenwärtige Regierung besteht aus Vertretern der Arbeiterklasse, aus Sozialdemokraten. Sie kann nur handeln nach ihren eigenen politischen Grundgesetzen, deren Anwendung nach ihrer Überzeugung das Wohl des ganzen Volkes dient. Ueber ihr steht niemand als das Volk selbst, das in freier Entscheidung ihr Programm verwerfen oder billigen kann.

In Treue zu unserem Volk, in Treue zu unserer Überzeugung werden wir unser schweres Amt weiterführen oder von ihm willig zurücktreten, je nachdem wie die Entscheidung des Volkes ausfällt. Meiden wird uns die Gewißheit, daß die Sache, zu der wir und Millionen mit uns zeitlebens in Not und Gefahr gestanden sind,

die Sache der Demokratie und des Sozialismus,

nach blutiger Verwirrung schließlich doch zum Siege gelangen, und daß dieser Sieg ein neues Kapitel der Weltgeschichte eröffnen wird zum Heil unseres Volkes und der ganzen Menschheit.

Die Reichsregierung:  
Ebert, Scheidemann, Landsberg, Rosa  
Wißel

## Die Harmlosen.

Am 6. Januar erschien vor dem Kriegsministerium ein Trupp von etwa 300 Bewaffneten unter Führung eines Matrosen aus dem Marstall mit dem Auftrag, das Kriegsministerium zu besetzen. Leutnant Hamburger empfing den Führer, der ihm das anbei abgebildete Schriftstück vorwies — jedoch zunächst ohne die hinzugefügten handschriftlichen Unterzeichnungen — und die Uebergabe des Kriegsministeriums verlangte.

Leutnant Hamburger griff zu einer Kriegsliste. Er wies den Matrosen darauf hin, daß die Unterschriften der „neuen Regierung“ nur mit Maschine geschrieben, daher nicht beweiskräftig seien. Er gab dem Matrosen eine schriftliche Erklärung mit, das Kriegsministerium sei bereit, sich der „neuen Regierung“ zu übergeben, doch müßte ihre Proklamation erst handschriftlich unterschrieben sein. Er unterzeichnete diese Erklärung: „Unterstaatssekretär Hamburger.“

Der Matrose und seine Begleiter zogen nach dem Marstall zurück und kehrten nach geraumer Zeit richtig mit dem handschriftlich unterzeichneten Schriftstück zurück. Die Unterzeichnung geschah in Gegenwart der Matrosen. Leutnant Hamburger nahm das kostbare Dokument dankend an sich — von einer Uebergabe des Kriegsministeriums war aber freilich dann nicht mehr die Rede. Die dummen Teufel im Marstall waren einfach hineingefallen und hatten den vollen Beweis ihrer verbrecherischen Schuld in die Hand des Gegners gespielt. Es ist kennzeichnend für die zynische Gewissenlosigkeit, aber auch für den naiven Größenwahn Karl Liebknechts, daß er glaubte, er könne mit einem Federstrich das ganze Kriegsministerium zu Untreue, Meuterei und Rebellion verleiten.

Die mündliche Erklärung, die Eichhorn, Liebknecht und Pieck am selben 6. Dezember dem Leutnant Fischer gaben, es sei beschlossen, die Regierung nach an diesem Tage mit Gewalt zu stürzen, ist schon bekannt. Aber gesprochene Worte können abgeleugnet werden, Schrift

Kameraden! Arbeiter!

Die Regierung Ebert - Scheidemann hat sich unmöglich

gemacht. Die ist von dem unterzeichneten Revolutionsausschuss der als Vertretung der revolutionären sozialistischen Arbeiter und Soldaten (Unabhängige sozialdemokratische Partei und kommunistische Partei) für abgesetzt erklärt.

Der unterzeichnete Revolutions-Ausschuss hat die Regierungsgeschäfte vorläufig übernommen.

Kameraden! Arbeiter!

schliesst Euch den Massnahmen des Revolutions-Ausschusses an.

Berlin, den 6. Januar 1919

Der Revolutions - Ausschuss

1. V. Ledebour, Liebknecht, Scholze

*i. V. Paul Schorly*

*i. V. des empfindlichen abwesenden*

*Ledebour*

*Liebkeuecht*

11111 Dokumentarisch ist beiseite, daß die Unabhängigen und Spartakisten am 6. Dezember die Reichsregierung abgesetzt und die Regierungsgeschäfte übernommen haben.

Am 12. Januar hat Württemberg gewählt. Von den abgegebenen Stimmen entfielen rund 2,7 Prozent auf die Unabhängigen. Das dürfte dem Reichsdurchschnitt ungefähr entsprechen.

Ein Grüppchen, hinter dem noch nicht drei von je hundert Wählern stehen, setzt die Reichsregierung ab und übernimmt ihre Geschäfte! Drei sollen befehlen, siebendwanzig sollen ihnen gehorchen! Demokratie!

Um ihren Willen durchzusetzen, stürmen die Vertreter der drei Prozent alle Zeitungsbetriebe, erschaffen die Pressefreiheit, führen die Reichsdruckerei, Bahnhöfe, Proviantämter, besetzen mit bewaffneter Hand die Reichskanzlei und die Reichsbank.

Wenn aber die siebendwanzig Prozent sich das nicht ruhig gefallen lassen, so sind sie „kommerrevolutionär“. Die Volksbeauftragten, die das Recht der siebendwanzig Prozent haben, sind „Bluthunde“ und schuld an Blutvergießen und Brudermord!

Daß überlebende Verbrecher sich doch noch herauszulegen versuchen, ist nichts Ungewöhnliches. Aber daß sie ihr eigenes Schuldverhältnis unterzeichnen und dann noch mit frecher Stirn denen die Schuld zuschieben wollen, die die Opfer ihres Verbrechens werden sollten, übersteigt das gewöhnliche Maß von Verbrecherrandtheit.

Das Dokument, das wir unten veröffentlichen, ist der Quell des dritten Blutstroms, der sich in der vergangenen Woche über Berlin ergossen hat. Indem die Lebebour, Viehnacht und Scholze, die geblähnten Eintagsdespoten Deutschlands, das Dokument ihrer Tölpelhaftigkeit und ihrer Bewußtlosigkeit unterzeichneten, unterschrieben sie kaltblütig das Todesurteil für noch ungezählte Hunderte. Die haben sich selbst bekannt als Bürgerkriegsbeber, Proletariermörder, Brudermörder, und erlag auch ihnen das fürchterliche Wort der Welt in den Ohren: „Unstet und lüchlig sollst du sein auf Erden!“

## Sechs Tage Verhandlungen — dann erst Sturm auf den „Vorwärts“.

In der Nacht zum 6. Januar 1919 wurden der „Vorwärts“ und die Zeitungsdruckereien von Rasse, Scher, Ullstein und Birzengrund, und das Wollfische Telegraphen-Bureau mit bewaffneter Gewalt von Spartakusbänden besetzt. Ebenso wurden die Räume des Propaganda-Ausschusses der sozialdemokratischen Partei überfallen und alles vorhandene Verlagsmaterial vernichtet. Die „Rote Fahne“ erklärte in ihrer Nummer 6 vom 5. Januar, daß die „Jurisdiction des „Vorwärts“ ein selbstverständlicher Akt revolutionärer Restwehr“ sei und sprach die Hoffnung aus, daß ihn die Arbeiterschaft sich diesmal nicht wieder entgleiten ließe. Die bürgerlichen Blätter sollten jedoch unter Kontrolle des U- und S-Rates (welches U- und S-Rates??) weiter erscheinen dürfen, d. h. sie sollten einer Spartakuskontrolle unterworfen werden. Damit war eine der hauptsächlichsten Errungenschaften der Revolution, die uneingeschränkte Pressefreiheit beseitigt. Sie wiederherzustellen, war die vornehmste Aufgabe der Volksbeauftragten und des Zentralrats, Zustände, die eine Schande für unsere junge Republik sind, mußten unter allen Umständen beseitigt werden.

Wenn das langsamere ging, als Hunderttausende wünschten, so deshalb, weil die Volksbeauftragten bei Wiedereroberung der besetzten Machtpositionen Widerstände möglichst vermeiden wollten, in der Hoffnung, daß in den 4½ Jahren Krieg viel zu viel Blut geflossen ist. Aber Spartakus und auch die Berliner Zeitung der U. S. P. D.

wollten den Bürgerkrieg.

In dem sogenannten „revolutionären“ Vorwärts erklärten

sie, daß sie den Vorwärts festhalten und mit Macht und Zähnen für ihn kämpfen, daß sie ihn nicht wieder entziehen lassen würden. Sie bestanden dem Vorwärts zu einer Festung aus, und waren bis zum Ende der Woche nicht bereit, ihn freiwillig zu räumen. Nur deshalb scheiterten alle Verhandlungen, die im Laufe der Woche versucht wurden mit dem ausgesprochenen Zweck, Unstetigkeiten zu vermeiden.

Ueber diese Verhandlungen sei zusammenfassend folgendes mitgeteilt: In der Nacht zum Dienstag erschienen Paulsen, Freilich und Dittmann von der Zentralkommission der U. S. P. D. in der Reichskanzlei und boten ihre Vermittlung an. Die Reichsleitung erklärte ihnen, daß es für sie unmöglich sei, Gewalt lediglich zur Abwehr von Gewalt anzuwenden. Voraussetzung für alle Verhandlungen müsse aber die unbedingte Wiederherstellung der Pressefreiheit und die Räumung aller besetzten Gebäude sein. Während und kurz nach diesen Verhandlungen führte der Spartakusbund die Streikaktionen weiter, besetzte die Reichsdruckerei und die Eisenbahndirektion und zwei Proviantämter. Diese Gebäude mußten erst mit Waffengewalt wieder entsetzt werden. Außerdem erschienen am Dienstagmorgen 5 Uhr bewaffnete Spartakisten in der Buchdruckerei, wo eine Extrausgabe des „Vorwärts“ hergestellt wurde, mit vorgerichtetem Revolver, beschlagnahmten die Blätter und warfen sie in die Spree. Trotz dieser neuen Gewaltakte ließen sich der Zentralrat und die Volksbeauftragten die Fortsetzung der Verhandlungen nicht verleben.

Am Dienstag vormittag verhandelten dann dieselben Vermittler mit dem Zentralrat bis in die Mittagsstunden. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis, weil

### der Vorstand der Großbesitzer Organisation der U. S. P. D.

und das Aktionskomitee der revolutionären Arbeiter (auch zum Teil Angehörige der U. S. P. D.) erklärten, daß sie die Zeitungen, die im Laufe der Kämpfe in ihre Hände gefallen seien, nun als Machtmittel zur Durchführung dieser Kämpfe betrachten. Daraus ergab sich, daß ein beider Teile befriedigender Ausgleich die Herausgabe der besetzten Zeitungen einschließen würde. Der Zentralrat aber konnte unmöglich die Pressefreiheit zu einem Handelsobjekt entwürdigen. Die Wiederherstellung der uneingeschränkten Pressefreiheit mußte die Voraussetzung für die Verhandlungen sein. Uebrigens ist der „Vorwärts“ das einzige Organ der U. S. P. D. in Berlin, und er mußte freigegeben werden, weil sonst keine Möglichkeit bestand, die größte der sozialistischen Parteien von dem Gange der Einigungsverhandlungen zu unterrichten.

Der Zentralrat hielt sich, da die Vertreter der U. S. P. D. und der revolutionären Obleute auf Dienstagmorgen Verhandlungen angefangen hatten, zu weiteren Verhandlungen von 9 Uhr abends an bereit. In denen der anderen Seite bis 10 Uhr nachts noch kein Beschluß da war, setzte der Zentralrat die nächste Sitzung auf Mittwoch, den 8. Januar, früh 10 Uhr, fest. Im Laufe des Mittwachs eskalierten die Verhandlungskommissionen der U. S. P. D. und der revolutionären Obleute sich bereit, zu veranlassen, daß die bürgerliche Presse sofort freigegeben würde, alle anderen Fragen sollten Gegenstand der Verhandlungen sein. Dabei wurde bemerkt, daß ein beider Teile befriedigender Ausgleich auch die Herausgabe des „Vorwärts“ in sich schließen würde. Der Zentralrat konnte sich grundsätzlich auf diesen Standpunkt nicht stellen. Er erklärte den Verhandlungskommissionen: Dieser Vorstoß „verstoßt gegen die in der Revolution erlangte uneingeschränkte Pressefreiheit. Der Zentralrat würde die Erfolge der Revolution schädigen, denn die Pressefreiheit ist eine ihrer wichtigsten Errungenschaften. Der Zentralrat, der die Aufgabe hat, die Erfolge der Revolution sicher zu stellen, kann die Pressefreiheit nicht preisgeben.“

Bei den mündlichen Besprechungen, die anlässlich der Übermittlung dieses Beschlusses mit den Kommissionen der Großbesitzer U. S. P. D. und der revolutionären Obleute stattfanden, wurden diese auf Anfrage übrigens die Erwartung aus, daß die Besetzungen der besetzten Druckereien ihre

gewissermaßen eigenhändigen Hände hätten überlassen, wenn sie die beiden Kommissionen durch Beschluß darum ersuchen würden.

Für Spartakus konnte eine solche Erklärung nicht abgegeben werden.

Es wurde jedoch hinzu bemerkt, daß der Spartakusbund allein zu schwach und deshalb nicht imstande wäre, einem Willkommen auf Herausgabe der Druckereien Widerstand zu leisten. Bei diesen Besprechungen wurde weiter gewünscht, daß anstelle von Verhandlungen durch Vermittler wie bisher, direkte Verhandlungen gepflogen werden sollten. Sofort erklärte sich der Zentralrat wieder zu direkten Verhandlungen mit den revolutionären Obleuten und der U. S. P. D. bereit, wobei er allerdings als selbstverständlich voraussetzte, daß die revolutionären Obleute die revolutionäre Errungenschaft der uneingeschränkten Pressefreiheit, welche die Herausgabe des „Vorwärts“ einschließt, vor den Verhandlungen anerkennen und alle Zeitungen freigeben würden.

So kam Donnerstag, der 9. Januar heron. Die Regierung hatte die Machtmittel, die Druckereien zu entsetzen. Die waren nicht angewandt worden, weil die Volksbeauftragten, wenn es irgend ging,

### Blutvergießen vermeiden

wollten. Am Donnerstag erschien nun eine aus 8 Mitgliedern der Arbeiterkammer der Schrotzlopfwerke und der U. S. G. gebildete Deputation, der Mitglieder der U. S. P. D., der U. S. P. D. und der R. P. angehörten. Sie waren in einer großen Versammlung im Humboldthaus gewählt worden. Der Vorsitzende des Zentralrats, Gen. Leinert erklärte ihnen, daß er die Einigungsbestrebungen der Arbeiterschaft aufs wärmste begrüße, das tue nicht nur der Zentralrat, sondern auch die Regierung. Die Deputation erklärte sich, nachdem Gen. Leinert die Auffassung des Zentralrats dargestellt hatte, damit einverstanden, daß die Wiederherstellung völliger Pressefreiheit Voraussetzung für Verhandlungen sein müsse. Die Deputation und der Zentralrat gingen auch darin völlig einig, daß ein Kampf unter Sozialisten nur mit gelingen Waffen ausgefochten werden dürfe, und nicht mit Revolvern und Maschinengewehren, wie das Spartakus und die Berliner Zeitung der U. S. P. D. seit Tagen praktisch übten. Die Arbeiterdeputation wollte darauf noch mit der U. S. P. D. und der Vorwärtsbesetzung verhandeln, damit der Vorwärts freigegeben würde. Sie wünschte deshalb, daß in der Nacht zum 9. Januar kein militärischer Angriff zur Wiedereroberung des Vorwärts erfolgen solle. Der Zentralrat und die Volksbeauftragten sagten das zu, obwohl militärisch alle Vorbereitungen zur Wiedereroberung des Vorwärts für diese Nacht bereits getroffen waren. Wenn es irgend möglich war, sollte Blutvergießen vermieden werden. Aber Spartakus und die revolutionären Obleute haben es anders gewollt. Die Bemühungen der Arbeiterdeputation um die Freigabe des Vorwärts blieben ohne Erfolg. Was zuletzt bei der Besetzung des Vorwärts eine friedliche Aktion und nicht gewaltsam war. Mit Gewalt hatten die Spartakisten und die U. S. P. D.-Leute die Druckerei besetzt.

nur der Gewalt wollten sie weichen.

Eine Auffassung, die ganz übereinstimmte mit der Haltung der unabhängigen „Freiheit“, die an diesem Tage in maßvoller Weise zum gewaltlosen Bürgerkrieg hieß.

Am Freitag, den 10. Januar, hatte auch noch eine Deputation der in den besetzten Druckereien und von ihnen abhängigen Nebenbetriebe beschäftigten 40 000 Arbeiter und Angestellten versucht, die Freigabe ihrer Arbeitsstätten zu erwirken. Die Vorwärtsbesetzung hatte sie nach dem Polizeipräsidium gefandt. Von dort aus wurden sie nach Gieshorns damaligem Hauptquartier, der Pöppelbrauerei geschickt. Gieshorn, der an der Spitze der Berliner Kandidatenliste der U. S. P. D. zur Nationalversammlung steht, war nicht bereit, die uneingeschränkte Pressefreiheit herzustellen; insbesondere wollte er den „Vorwärts“ nicht räumen. Die bürgerliche Presse dagegen war sich-

## Paul Margueritte †.

Im Alter von 56 Jahren ist der französische Romanautor Paul Margueritte verstorben. Sein Ruf gründet sich vor allem auf die Romanreihe „Eine Epoche“, die er gemeinsam mit seinem Bruder Viktor in den Jahren von 1898—1901 erschienen ließ. Diese Reihe umfaßte die Romane: „Der Zusammenbruch“, „Die Trümmer des Schwertes“, „Die braven Leute“ und schließlich „Die Romane“, die Margueritte durch ihre podenden, zum Teil hochdramatischen Schilderungen aus den Jahren 1870/71 und durch ihren Bohémienismus in Frankreich wie auch im Ausland das größte Aufsehen erregten. Vorher und nachher hat Paul Margueritte Werke einzelner Gattung erschienen lassen, und diese lassen erkennen, daß von dem Temperamenten Viktor wohl das stärkere, aber auch das bessere Temperament war, während Paul ihn an Feinheit, Tiefe und Geschmeid des künstlerischen bei weitem übertraf. Goncourt war es, der literarisch den stärksten Einfluß auf Paul Margueritte ausgeübt hat; von Jola sagte er sich in Gemeinschaft mit vier anderen französischen Dichtern nach der Veröffentlichung des Romans „Die Rede“ in einer Rundschreibung los, indem er Jola's brutalen Naturalismus einem Roman von feinerer Gesinnung vorzuziehen. Bei der Witterung Dreyfus schlug er sich zur Partei der Fortschrittlichen, zu den Gegnern des überhöhten Nationalismus. Er war eine oestrich, reine Persönlichkeit und ein Dichter von nicht gewöhnlichen Gaben.

## Revolutionsezeitungen.

Zu den wunderbarsten Erfindungen politischen und sozialen Fortschritts in den Revolutionen der neueren Zeit gehören die Zeitungen, die in den Tagen der Revolution selbständig auf den Ruinen des Zusammenbruchs emporwachsen. Best man die reichlich vorhandenen Romane, die sie sich selbst anlegen und die noch unwürdigeren Freiheitsprogramme, die sie oft aufstellen, so kann man gerade auf den Gedanken kommen, daß es ihnen mehr auf eine Revue der Revolution als auf einen empfindlichen Fortschritt ankomme.

Die ersten Anzeichen dieser mehr oder minder kurzlebigen Karrenschiffe entstanden in Geburtsjahre der politischen Presse Frankreichs, 1789 und in den folgenden Jahren in Paris das „Sicht der Welt“. Sie führten die folgenden Namen: „Hängt mich auf! Aber hört mich zuvor an!“ — „Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!“ — „Es ist nicht zu glauben!“

Von dem Treiben der Sprache erhält man einen Begriff, wenn man in einem der vornehmlichsten Blätter jener Tage, dem „Vater Dreyfus“ aus Anlaß der französischen Siege liest: „Wie man Euch tanzen lehrt, Ihr Oestreicher, Preußen, Engländer! Gebt die Hände, Wären des Nordens, Uger Deutschlands! Ihr gebietet, man dränge sich nur zu lächeln, um Städte zu erobern. Ihr gebietet Räuber! Menschenverderber!“

Nicht weniger merkwürdig war der Ton der französischen Revolutionäre des Jahres 1848, unter denen sich besonders die „Fremdenrepublik“ hervortat, die — einen Kreuzweg gegen die Oberländer predigte! Sie tat es mit folgenden Worten: „Wenn erst dieses barbarische Geschlecht vernichtet ist, soll man ihm einen Grabstein mit dieser Inschrift errichten: „Ihr, die Ihr hier vorüberkommt, betet für das betragte harte Geschlecht! Das starke Geschlecht schlägt sein Weiß, aber der Geschlagene ward zum Schöner! Vorwärts! Acht und die Erde von den schon zu lange herrschenden Tyrannen befreien! Krieg dem Bart! Schneidet den Bart ab, dreinet alles ab!“

Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß eine so überhöhtige Besondereziehung selbstverständlich als Gedicht in Berlin und Rom jenen geschätzten Ausdruck fand.

Ein anderes Wort, der „Vollstrecker“, war bei der letzten Revolution gegen Karakollen entworfen, um so das Geld überflüssig zu machen, wobei: „Was ist der Arbeiter? Nichts! Was soll er sein? Alles! Organum ist Diebstahl!“

Den Wionern besaherten die Wüstene des Jahres 1848 einen leibhaftigen „Satan“, der indessen seiner Teufeleien nicht lange froh wurde, da er schon nach der zweiten Nummer sein Erscheinen einstellen mußte. Kaum langlebiger war eine Zeitung mit dem Namen „Der politische Kellner im neuen Gasthaus zum freien Wau“, wo man allerdings Geistes und Wortschatz wahren Feuertagen zu den höchsten Preisen bekam“. Oben der „Politische Gel, Lag, Moritz, Schmach und Schimpf“, der anstelle eines verantwortlichen Redaktors einen verantwortlichen „Treiber“ sein eigen nannte. In Berlin entstanden um dieselbe Zeit Wörter mit dem revolutionären Namen „Berliner Krachler“, „Berliner Großmuth“, „Die ewige Bombe oder Lampe der Hölle“ und andere Eintagsfliegen mit nicht weniger anmutig klingender Firma.

Vieles von dem, was in diesen Tagen die Philister kühn, König schon damals in den Revolutionsezeitungen an, nur daß man daneben in jenen ungeschickteren Heften auch mehr Humor brachte, wie er schon in der leichten Selbstverpöschung der angeführten Zeitungen zum Ausdruck kam.

## P. Alsenberg, der letzte Bohémien.

Nun ist Peter Alsenberg gestorben. Seine unendlich zarte Dichtkunst, die letzten Endes nichts anderes war, als die feinste Verhöhnung der menschlichen Seele, gehört der deutschen Literatur. Seine Persönlichkeit oder, seine reine menschliche Eigenart war jetzt so sehr im Hintergrunde, so innig mit der Stadt des Caféhauses verknüpft, daß sie, aus diesem Rahmen gelöst, gar nicht denkbar wäre. Der künstlerische Lebensweg des Peter Alsenberg hat wenig Stationen. Von seinem ersten, schönen und reinen Buche „Wie ich es sehe“, bis hinauf zu den von früher Greisenhaftigkeit angelegten letzten Worten seines Schicksals, haben sich nicht viele Wendungen und Umwälzungen ereignet. Immer wieder war das

Gehörnis seines künstlerischen Lebens das aufmerksame, hellhörige Beobachten der feinsten Seelenbewegungen; wie ein Seismograph registrierte er die leinsten Erschütterungen des seelischen Lebens im Menschen, immer wieder war es die trübsale, in eine unendliche zarte und süße Verliebtheit gerollende Verdrüben, ja Anbetung der Frau, war es das zerstückte und leuchtende Erbarmen mit Kindern, Einmalen und Hinfälligkeiten, die in knapper Form und oft wahrhaft dichterischer Bekleidung das Un- und Auf seiner feinen Visionen ausmachte. In seinem halbvergessenen Buche „Alsenberg“ hat seine allem Primitivem zugewandte Art sich in wahrhaft wundervoller Weise an das Vermischen schmerzlicher Stimmungen angelehnt. Für die Art seiner persönlichen Betrachtung mag eine Stelle bezeichnend sein, die in dem ersten Buche „Wie ich es sehe“ zu finden ist. Raum zum Sehen, und doch eine leuchtende, fast aristokratische Weltanschauung: „Wem gehört die Alpenwelt? Dem Dase, der sie bewirtschaftet oder dem Wanderer, der sie entwirrt?“

Peter Alsenberg ist künstlerisch bis zu seinem letzten Lebensjahre, dem 58., ein Junger geblieben. Die Jungen erhaben ihn auf den Schilf, die Philister mähelten an ihm herum. P. A. ist ein Kind Wiener Gedächtnisse geworden. Dieser letzte Wiener Bohémien hat nie in seiner Wohnung gewohnt. Die wenigen Stunden seines Schicksals verbrachte er in Hotels, in denen er oft 2 bis 3 Jahre getrennter Stammes war. Tags über fand man ihn in den Caféhäusern. Im Sommer ließ er sich gerne an dem von der Großstadt nicht fernem Alpen-Torodo, dem Semmering, nieder. Man sagt, er habe dort nicht einen Heller für Miete und Essen bezahlt, denn er war neben den Schneebedeckten Bergen und der reinen Luft vielleicht die stärkste Anziehungskraft der Semmeringbahn.

Ein Dichter, der oft ins Artistische, ins Gewollt-Verflegene abirrte, aber doch immer der Dichter und der Weise geblieben ist, der die Frauen kannte und die Kinder, die Musik des Kosmos und das Raufchen der Weltfeile.

— Ein Tausender Berg“. Durch wolkenbruchartige Regenfälle, die während der letzten Tage in Frankreich niedergegangen sind und den Boden gänzlich unterwühlt haben, kam in der Gegend von Blonot (Loire VDe) ein Berg plötzlich ins Gleiten. Mehr als 500 Quadratmeter Gestein wurde aufgerissen und auf die Straße gewälzt, wodurch das Dorf Melin von jeder Verbindung abgeschnitten ist.

— Eine neue Weltgeschichte. Der jetzige Gesandte der deutsch-österreichischen Mission in Berlin, Dr. Ludo Moritz Hartmann, wird demnächst eine Weltgeschichte in gemeinverständlichem Darstellungen bei R. U. Verlags in Göttingen veröffentlichen. Von dem großen Werke, das sich vor allem an das wertvolle Volk wendet, werden zunächst aus der Abteilung „Geschichte des vorderasiatisch-europäischen Kulturkreises“ die Bände über die Geschichte des alten Orients und die Römische Geschichte (von Hartmann selbst und von J. Kromayer) erscheinen. Hartmann wird ferner noch das 19. Jahrhundert behandeln.

... zu berechtigt, freizugehen, wenn sie sich einen Helfer gefallt ließe und wenn die Volksbeauftragten und der Zentralrat bereit gewesen wären, schriftlich zu erklären, daß nach Zurückziehung der Sporttaschen die Regierung keine Truppen in die besetzten Druckereien legen und der Senior dort nicht in seiner Arbeit gehindert würde! Zu einer solchen Schändung der Pressefreiheit waren Zentralrat und Volksbeauftragte natürlich nicht bereit. Sie hätten sich mit etwaiger Schmach bedeckt, wenn sie sich auf diese Summe Eichhorn's, des reaktionärsten Polizeipräsidenten von Berlin, eingelassen hätten.

So wurde von Montag bis Freitag Abend verhandelt, während die um die Errangenschaften der Revolution bangenden Massen ängstlich fragten: Wie lange noch soll uns diese strapellose Wücherei nach russischer Methode terrorisieren? Wurde verhandelt und bis zum letzten verhandelt, weil Blutvergießen vermieden werden sollte. Erst als klar wurde, daß

#### weitere Verhandlungen keinen Zweck

haben konnten, weil die freiwillige Räumung des „Vorwärts“ nicht zu erzielen war, mußte der Gewalt Gewalt entgegen gesetzt werden. Längeres Zuhalten war aber auch deshalb nicht mehr möglich, weil uns nur noch 8 Tage von den Wahlen zur Nationalversammlung trennten, und für die Wahl agitation die Pressefreiheit unbedingt hergestellt werden mußte. In kurzer Zeit war der „Vorwärts“ gestürzt, waren die übrigen Druckereien entseht. Leider floß dabei Blut; dieses Blutvergießen haben Eichhorn und seine Leute, der Sporttaschenbund und die Berliner Zeitung der U. S. P. D. vor der Geschichte zu verantworten. Und niemand anders!

#### Die Reichsleitung

Ebert, Scheidemann, Landsberg, Noske, Wissell.

Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik  
Seinert, Hermann Müller.

### Die letzte Zusage der Unabhängigen.

#### Jetzt wollen sie die Einigung!

Nachdem es die Unabhängigen durch ihre hilflose Politik und ihre innere Zerrissenheit bis zum Bürgerkrieg gebracht haben, fordern sie die ihnen von der Sozialdemokratie während jeden Tag angebotene Einigkeit. Zu diesem Thema, das gestern hier vom Genossen Stämpfer ausführlich behandelt worden ist, nehmen in der „Prolet“ Haase und Routsch das Wort. Haase findet wieder, daß die Führer des Sozialismus die Einigung bilden und wieder für eine „Bereinigte sozialistische Partei“, die sich neue Führer wählen soll. Haase, der sozialistische Hallermann, kann zwar die Methode der Kommunisten nicht billigen, aber auch die Forderung gegen Sporttaschen nicht mitmachen.

Schwarz und weiß, das sind Extreme,  
Grau, das ist das Angenehme,  
Das so Schwarz wie Weiß enthält.

Bei allen bisherigen Wahlen hat sich gezeigt, daß von allen Sozialisten neun Zehntel Mehrheitssozialisten sind und nur ein Zehntel Unabhängige. Die „Bereinigte sozialistische Partei“ besteht also schon als deutsche Sozialdemokratie, wenn der Teil der Unabhängigen, der nicht sozialistisch veranlagt ist, sich ihr wieder anschließen will, so steht dem nichts im Wege, aber daß sich die hantelroten Unabhängigen unter Jünger Konus gemachter Mehrheitssozialisten als „Bereinigte sozialistische Partei“ etablieren und damit noch mehr Spaltung und Verwirrung in die Reihen des Proletariats hineintragen, dafür danken wir.

Denselben unglücklichen Gedanken vertritt selber auch der ganz antibolschewistische Routsch. Routsch gibt endlich zu, daß nur eine Minderheit des Proletariats mit Sporttaschen sozietiert (wie viele doch?) und daß die Mehrheit gegen ihn steht. Darin steht er mit Recht die Ursache der sozialistischen Niederlage. Er leuchtet ganz hinein in die Kullfengeheimnisse des blühenden Janwarputzes hinein und enthält dabei den geradezu tollsten Zustand in der unabhängigen Partei, indem er mittelst:

Dabei waren von Seiten der Unabhängigen Sozialdemokratie die die Wäre als eine bloße Berliner Angelegenheit ansahen. Das geht so sehr, daß das Zentralkomitee der Gesamtpartei sich als nicht direkt beteiligt betrachten und einige von uns mit der Bewusstseinsrolle betrauen konnte, um zu versuchen, der Bewegung eine unblutige Beendigung zu geben.

Als die Berliner Zeitung auf zum blutigen Kampf auf, die Zentralleitung erklärt sich für neutral und vermittelt! Kann man sich da wundern, daß jedem Außenstehenden diese Politik mit doppeltem Boden als schief, schielend, hinlind, heuchlerisch und scheinheilig erscheinen mußte!

Routsch weist auch mit guter Hand auf den tollen Wahn der sog. „revolutionären Oblaten“ hin, die von der Regierung die kampflöse Räumung aller ihrer Machtpositionen forderten, während sie selbst ihre einzigen letzten Machtpositionen, das Polizeipräsidentium, nicht kampflös räumen wollten.

Die Konfusion ist kein Einigungsprinzip!  
Als Karl V. im Kloster war, wurde er Uhrmacher und bemühte sich, es soweit zu bringen, daß alle seine Uhren genau zu derselben Zeit schlugen. Als ihm das nicht gelang, sagte er: „Nicht einmal das esse vermag ich, und doch wollte ich einst, daß eine ganze Welt im gleichen Takte ginge!“

In unabhängigen Boden schlagen alle Uhren durcheinander. Wir gloubden darum nicht an die Kunst der unabhängigen Uhrmacher, alle sozialistischen Uhren Deutschlands in gleichem Takte schlagen zu lassen, und wollen dafür sorgen, daß wenigstens die unsrigen so richtig gehen, wie glücklicherweise bisher!

### Generalfreibege unter den Eisenbahnern.

Am Montag hatten sich auf dem Tempelhofer Felde 20- bis 30 000 Eisenbahner versammelt, um zu der Forderung nach dem Generalfreibege Stellung zu nehmen. Es erwies sich hier ganz deutlich, daß die Sporttaschenleute ernstlich wählen, um die Eisenbahner vor ihren von der ganzen Bevölkerung verachteten Karren zu spannen. Sie wählen unter den Eisenbahnern, und diese sollen sich dazu mißbrauchen lassen, durch Arbeitseinstellung die gesamte Zufahrt nach Berlin zu unterbinden und sich damit ins eigene Fleisch zu schneiden. Er sprach Redner von der Sporttaschenpartei, von den revolutionären Oblaten und von den Unabhängigen Sozialdemokraten. Genosse Seinert vom Zentralrat riet von dem Brechen ab, das damit an ganz Berlin verübt würde.

Die Entscheidung wurde schließlich den einzelnen Betrieben überlassen, die am Dienstage morgen in einzelner Abstimmung Stellung nehmen sollen.

Wir erwarten von den Eisenbahnern das volle Verständnis für das Unglück, für die Hungernden die Hunderttausende gerade

der ärmsten Einwohner unserer Stadt betrogen werden, wenn der gesamte Verkehr eingestellt würde.

Die Sporttaschenleute vor keinem Verbrechen zurück. Erst haben sie die Revolution mit Arbeiterblut besudelt und nun versuchen sie die Revolution dadurch zu schänden, daß sie der Millionenstadt Hunger und Elend androhen. Die Kranken, die Frauen und Kinder selbst sollen zu Hunderttausenden der mahnungswürdigen Gewalttätigkeit geopfert werden.

### Scheidemanns Begrüßungsworte an die Genossen im Helferdienst.

In Anerkennung der bedeutenden Leistung des Helferdienstes der sozialdemokratischen Partei im Reichstage hat der Volksbeauftragte Genosse Philipp Scheidemann an die dort tätigen Genossen folgende Begrüßungsworte gerichtet:

Es war ein rettender Einsatz, daß am Montag Abend einige entschlossene Parteigenossen auf eigene Faust den Reichstag besetzten und sofort daran gingen, Gesinnungsgenossen zu einer freiwilligen Wehr der sozialdemokratischen Partei anzuwerben. Die Regierung hatte während dieser schweren Woche, in der uns der Wahnsinn von Benigen beinahe an den Rand des Abgrundes brachte, zwei Aufgaben: sie mußte ihre Arbeitsmöglichkeiten tunlichst von Störungen und Ueberrumpelungen freihalten und sie mußte allem nur zu verständlichen Trängen der Parteigenossen und des ganzen Volkes gegenüber solange von dem entscheidenden Schlag absehen, bis ihre Kräfte den Erfolg garantierten. Beides wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die empfindlichste Einbruchsstelle am Brandenburger Tor durch mutige Parteigenossen und ihre Kameraden gedeckt gewesen wäre. Herzlichen Dank darum denen, die sich in freiwilliger Ein- und Untergebunden in der Volkswehr des Reichstags zusammengesunden haben. Auch sie ist eine der Reingebenen, aus der Geist und Art des künftigen Volkes der deutschen Republik

hervorgehen müssen. Noch harret ihrer die große Aufgabe, nachdem sie zu ihrem Teil geistlich hat, Ruhe zu schaffen, nun auch die Wahl zur Nationalversammlung sicherzustellen und vor Zwischenfällen zu bewahren. Ihr bisheriges Verhalten bürgt dafür, daß ihr das im Zusammenwirken mit den übrigen republikanischen Truppen gelingen wird. Sie hat den Namen des Reichstags ehrenvoll mit der Geschichte der deutschen Revolution verknüpft und ich als alter Stauweger des Hauses am Königsplatz freue mich, daß heute dort wieder eine so einflussreiche Körperschaft tagt.

### Der Mehrheitsfieg in Bayern.

#### Der stärkste Stimmengewinn im ganzen Lande.

München, 12. Januar. Aus dem bisher vorliegenden Wahlergebnis ist noch immer kein annähernd klares Bild zu gewinnen. Die bisher noch spärlich eintröpfenden Einzelmeldungen aus dem Lande enthalten nur wenig abgeschlossene Resultate, doch ergibt sich immerhin der Eindruck, daß die Mehrheitssozialdemokratie im ganzen Lande den stärksten Stimmengewinn zu verzeichnen hat. In den Städten, vor allem in München, hat das Zentrum seine Position gegen früher mehrfach verbessert, dagegen hat es auf dem flachen Lande gegenüber der Sozialdemokratie und dem, offenbar stark angewachsenen, Bauernbund manche Einbuße erlitten. Die Lage der demokratischen Partei läßt sich noch nicht übersehen, doch ist anzunehmen, daß sie zwischen den großen Parteien, dem Zentrum und der Sozialdemokratie, den ausschlagentenden Faktor bilden wird. Die Unabhängigen werden sich mit einigen wenigen Mandaten begnügen müssen. Die Kommunisten geben die Wahlparselle für das Zentrum aus, offenbar, um die Nationalversammlung zu kompromittieren, aber vielleicht auch aus innerer Überzeugung einer wirklichen Gegenrevolution!

In der Stadt München ist das vorläufige Ergebnis: Sozialdemokratie 147 000, Deutsche Demokratie 60 800, bayerische Volkspartei (Zentrum) 80 000, Unabhängige 16 050, Nationalliberale 4300.

### Die Wahlen in Württemberg.

#### Stimmverteilung der U. S. P.

Stuttgart. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Bei den Wahlen zur württembergischen Nationalversammlung erhielten Stimmen:

Die Sozialdemokratische Partei 432 450 gleich 34,5 Proz.,  
die Demokraten 328 555 gleich 25 Proz.,  
das Zentrum 273 192 gleich 20,8 Proz.,  
die Bürgerpartei 93 526 gleich 7,4 Proz.,  
der Bauernbund 75 756 gleich 5,7 Proz.,  
die Unabhängigen 40 822 gleich 3,1 Proz.,  
der Weingärtnerbund 35 249 gleich 2,6 Proz.; ganz geringe Stimmengahlen der Verein der Landwirte Oberwürttemb. und die Friedenspartei.

Demensprechend erhaltens Mandate:  
die Sozialdemokraten 52,  
die Demokraten 38,  
das Zentrum 31,  
die Bürgerpartei 11,  
der Bauernbund 10,  
die Unabhängigen 4,  
die Weingärtner 3.  
91 Prozent der Wahlberechtigten haben abgestimmt.

### Die vertragsbrüchige „Republik“.

#### Es gibt kein Geld mehr.

Herr Rechtsanwalt Grünspach teilt uns mit:  
Im Auftrage des Herrn Carl-Ernst Schöbich beehrt ich mich zu der Pressenachricht, daß mein Klient sich an einem bolschewistischen Zeitungsunternehmen beteiligt habe, folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung mitzuteilen:

Nach den Abreden mit dem Schriftleiter der „Republik“ sollte die Zeitung den Zusammenschluß der führenden Kreise aller Völker, den höchsten Einfluß geistiger Arbeit auf den politischen und sozialen Ausbau der Gesellschaft und unabhängig vom Programm einer der politischen Parteien, den geistigen Gehalt des Sozialismus propagieren, um hierdurch im Interesse des Völkerverständnis und des sozialen Ausgleichs im Zentrum des deutschen Vaterlandes zu fördern und zu befestigen.

Nach der Meinung meines Klienten erfüllt die redaktionell von ihm unbeeinflusste Zeitung das vereinbarte Programm nicht, sondern treibt eine nur auf die breiten Massen wirkende, von meinem Klienten durchaus nicht gebilligte Parteipolitik. Aus diesem Grunde hat mein Klient entsprechend seinem schon vor den Anträgen in der Presse gelagerten Entschluß seinem wirtschaftlichen Beziehungen zur „Republik“ vollständig gelöst. Keine Partei ist von meinem Klienten mit Geldmitteln oder sonstwie unterstützt worden; fern von jeder Tagespolitik, wolle er lediglich sein Ideal fördern.

### Die gefangenen Spartakisten.

#### Vernehmung.

Die Vernehmung der gefangenen Spartakisten ergibt nur geringe Resultate. Die meisten erklärten, selbst nicht zu wissen, woher sie gefangen hätten. Diese Angabe ist durchaus glaubhaft, da der meiste größte Teil junge Putschisten unter 20 Jahren sind. Ein Teil dieser Leute will durch die Ermordung getötet worden sein, daß sie reichlich zu essen bekommen würden; ein anderer Teil wurde durch die verübene hohe Schöpfung verurteilt, die tatsächlich aber nicht ausgeführt worden ist. Wieder andere sind zum Eintritt in die Reihen der Spartakisten teils durch Drohung, teils durch wirkliche Gewalt gezwungen worden. Nur ganz wenige verbarren trotz aller sporttaschen Grundfragen. Auch diese erklären, sie seien darüber empört, wie sie von den Führern verlassen worden seien. In den letzten zwei Tagen seien die Anführer nirgendwo mehr zu sehen gewesen. Sie selbst seien sehr angestrengt gewesen, weil es überaus an Leuten fehlte, da ein großer Teil der Angezogenen nur auf Blinderingung ausging.

### Um das „Vorwärts“-Haus.

Die Schieberen in den letzten Nachmittagsstunden, die sich auf allen Straßen des Zeitungsviertels fortplanten, legten der Regierung die Beschränkung nahe, daß abermals von sporttaschen Seite ein Versuch auf den „Vorwärts“ geplant sei. Um für alle Möglichkeiten gerüstet zu sein, wurden größere Truppenabteilungen zur Verfügung gestellt, die sich in die Gegend des „Vorwärts“-Gebäudes begaben und, wo es nötig war, die Straßen sperren.

Was die übrigen ununterbrochenen Schieberen anbelangt, so ist man der Meinung, daß es sich um halbwegsige Putschisten handelt, die durch Sporttaschen ausgerüstet, noch im Besitz von Waffen und Munition sind. Größere Abteilungen von Regierungstruppen haben sich jetzt an die Arbeit gemacht, um das ganze Viertel gründlich zu durchsuchen. Die unterrichteten Häuser werden besetzt, so daß jeder unerwünschte Zugang unmöglich gemacht wird. Häuser, die tatsächlich noch den Kubeführern Unterschlupf bieten, werden ausgehoben und von den verstreuten Regierungskontingenden gebäubert. Durch die Flaggia des bei der Regierung, namentlich in dem seit über einer Woche gefährdeten Viertel der Stadt Ruhe und Ordnung zu schaffen.

Bei dem Sturm auf den „Vorwärts“ sind ein Personen und Leben gekommen, bei der Erfassung des Polizei-Präsidenten nur vier. Die größte Anzahl der Opfer forderten die Schieberen der Sporttaschen unter den Straßensportisten. Hierunter befinden sich viele, die sich aus Reuegründe in die gefährdeten Straßen begaben hatten. Nicht unberücksichtigt ist auch die Zahl der Opfer, die durch abgeirrte Augen in ihren Wohnungen ums Leben kamen. Ein mittelgroßes Opfer dieser Schieberen wurde gestern noch nachträglich das 17 Jahre alte Dienstmädchen Gertrud Floring aus der Hofstraße 50. Der zwölf Jahre alte Bruder des Mädchens hatte eine nicht explodierete 10,5 Zentimeter-Granate gefunden und mit in die elterliche Wohnung genommen. Hier ließ ihm das Geschick aus der Hand und der Bruder begann zu brennen. Die ältere Schwester, die das sah, ergriß die Granate schnell, um sie ins Freie zu bringen. Sie kam jedoch nur bis zum Treppeneck. Hier explodierte das Geschick und verwundete das Mädchen, das den jüngeren Bruder retten wollte, so schwer, daß es auf der Stelle verstarb.

In der Nacht ist momentan im Zeitungsviertel, wo Verstärkungen bereit gestellt wurden, fortgesetzt herumgewandelt worden. In der Nähe des Hallschen Tores wurden gewöhnliche Handiten auf den Häusern gesehen, die auch dann auf die Sicherheitstruppen schossen. Sie haben glücklicherweise keinen Schaden angerichtet.

Auch in Tempelhofer ist am Montag fortgesetzt gefesselt worden.

Es ist nur noch eine Frage kurzer Tage, daß den sporttaschen Modduben samt und sonders die Waffen aus der Hand genommen sind.

#### Verhaftungen.

Der Oberpartakist Dr. Lewi und Fräulein Jakob, die Sekretärin des Sporttaschenbundes, sind verhaftet worden.

Nach den gestrichelten Sporttaschen sind gefahndet.

Die Zahl der Gefangenen beläuft sich auf mehrere Hundert baderisch Geschlecht. Auf Befehl des Volksbeauftragten Ebert werden sie als Kriegsgefangene behandelt.

### Spartakus als Geldschrankräuber.

#### Ein Schaden von 14 Millionen Mark.

Die Sporttaschen-Besetzung im „Vorwärts“-Gebäude hat sich verschiedentlich als Geldschrankräuber versucht. Geldschränke sind umgestürzt, auf den Boden geworfen, und es ist versucht worden, sie von der Rückseite aus anzubohren. Doch erfolglos. Nur in einem Falle ist es ihnen gelungen. Ein altes historisches Vorratskammer, das die Parteigeister schon während des Ausnahmestandes barg, ist den Einbrechern zum Opfer gefallen. Sie haben den Stahlschrank dieses Geldschrankes aufgedröhrt. Ihre verteilten langen Geschäfte mühten wir aber danach gewesen haben. In dem Geldschrank befanden sich nämlich nicht ein Pfennig; der Schrank gehörte dem früheren sozialdemokratischen Presse-Bureau, das sich seit Dezember aufgelöst hat. — Nach später Einbrecherart haben dann die Herren Sporttaschen den Raum schweißig verunreinigt.

#### Einbrüche bei den Mietern des „Vorwärts“-Gebäudes.

Die Vergeltung für den Vorwärtsraub erstreckte sich auch auf die Mieter. Bei der Firma Wäber u. Co. sind Seidenwaren im Werte von etwa 100 000 M. gestohlen worden. Der Weinhandlung Brandt u. Co. ist schon bei der ersten Besetzung des Gebäudes durch die Sporttaschen durch „Entnahme“ verschiedener Flaschen Wein gebrandschagt worden, hat jetzt für annähernd 45 000 M. Wein von den Sporttaschen im Wege des Einbruchs gestohlen worden. Im Zimmer des Kommendanten befanden sich drei leere Flaschen bester Sektmarke.

Doch nicht allein das Bedürfnis nach geistigen Getränken war bei den Sporttaschen sehr stark, sondern auch nach geistigen Speise. Die Regale des Buchladens sind fast leer. Die Sporttaschen haben für viele tausend Mark Bücher requiriert.

Der Gesamtschaden, der durch Diebstähle und durch die Erfassung des Gebäudes entstanden ist, läßt sich noch nicht feststellen, noch oberflächlicher Schätzung sind bis heute schon mindestens 14 Millionen Mark Schaden zu verzeichnen. Nach dem Gesey würde die Kommune Berlin für diesen Schaden auszukommen haben.

Die Redaktion der „Sozialistischen Korrespondenz“ teilt mit: Der Zustand, in dem wir unsere Bureauräume wiederfinden, war abstoßend und zeigte deutlich alle Zeichen des Treibens eines wüsten Verbrüchens. Uhren, Stühle, Regenschirme, Bureau- und Schreibtischstühle und leider hundert Kleinigkeiten von geringem persönlichen Wert waren gestohlen, das Abfallmaterial und alle übrige Bureauinrichtung muß durcheinandergeworfen. Es wird einige Zeit dauern, bis der Betrieb der Korrespondenz wieder vollständig in Ordnung ist.

# Kameraden, Kampfgenossen!

## Lacht Euch werben für den freiwilligen Helferdienst der Sozialdemokratischen Partei im Reichstag!

### Ein Befehl Noskes.

Der Oberbefehlshaber der regierungstreuen Truppen in und bei Berlin.

Berlin, 13. Januar 1919.

Befehl.

Neben dem Zusammenwirken der in Groß-Berlin einrückenden Regierungstruppen mit den dort bereits vorhandenen Truppen und Wehren.

1. Der Oberbefehl in und bei Berlin ist durch die Reichsregierung übertragen. Ich erlaube alle militärischen Dienststellen, Truppenteile und Wehren meinen Anordnungen unbedingt Folge zu leisten.

Das Generalkommando Mittweil, das die regierungstreuen, freiwilligen Truppen führt, ist mir unterstellt. Außerdem treten zu meinem Stabesbediensteten Vertreter der Kommandantur Berlin für die Berliner Truppen und Wehren, damit die Einheitlichkeit des gemeinsamen Handelns gewährleistet ist.

Dem Oberkommando geben die Weisungen an die einzelnen Abteilungen Berlin. In letzteren werden die Kommandeure der einzelnen Truppenteile beziehungsweise Divisionen der militärischen Wehren führen. Ihnen zur Seite werden ebenso wie beim Oberkommando bevollmächtigte Vertreter der im Abschnitt bereits tätigen regierungstreuen Truppen und Wehren eingesetzt. Diese Übermittlung ist zum gemeinsamen militärischen Zusammenwirken von den Kommandeuren der freiwilligen Truppen beziehungsweise Divisionen zu erlassenden Befehlen an die der Kommandantur unterstellten Truppen und Wehren.

2. Sämtliche regierungstreuen, freiwilligen Truppen, Berliner Truppen und Wehren tragen vom Tage des Einmarsches ab als Erkennungszeichen eine weiße Bluse (Taschentuch) am rechten Oberarm.

3. Die militärischen Verhältnisse Groß-Berlins werden entsprechend den von der Reichsregierung und den vom K. und S. Rat geschlossenen Verträgen zu erlassenden Bestimmungen geregelt werden.

Der Oberbefehlshaber Noske.

### Das Spiel mit dem weißen Schreden.

Weil der Oberbefehlshaber Noske bei der Niederlegung des verbrecherischen Spartakusauftrags auf die sachkundige Hilfe der Offiziere nicht verzichten wollte, muß die Presse der Schuldigen wieder einmal das Gespenst der Kontroversen und des weißen Schredens an die Wand.

Daga ist folgendes zu sagen: Wie man eine Zeitung nicht ohne Redakteure machen kann (siehe Spartakus-Vorwärts), die Betriebe sich nicht rentieren können ohne sachkundige Betriebsleiter (siehe Volkswirtschaft-Rußland), so können militärische Operationen nicht durchgeführt werden ohne militärische Sachleute. Das hat auch Spartakus eingesehen, der für ein Jahresgehalt von 50 000 M. einen — Zeutnant als militärischen Befehlshaber zu gewinnen versuchte.

Da durch das Spartakus-Verbrechen leider notwendig gewordenen militärischen Handlungen hätten das Fehlen an Menschensapfer gefordert, wenn sie ohne sachkundige Leitung unternommen worden wären.

Offiziere und Mannschaften der republikanischen Truppen haben sich dem Oberbefehl eines sozialdemokratischen Arbeiters, des Genossen Noske, unterstellt, ohne dessen Genehmigung sie nichts unternahmen. Sie sind die Verpflichtung eingegangen, als Soldaten treu und gewissenhaft mit allen Kräften der demokratischen und sozialistischen Republik zu dienen. Das ist ein Beweis für die Macht, die die sozialdemokratische Arbeiterklasse heute in Deutschland ausübt, und alles eber denn ein Beweis für die drohende Gegenrevolution.

Niemand hat das Recht, diese Soldaten, Offiziere und Mannschaften, die ihr Wort versprochen haben, ohne weiteres des Eidbruchs und der Meuterei für schuldig zu halten. (Die Werte, die solchen Verdacht äußern, schließen vielleicht von sich auf andere.) Man sehe, die junge Freiheit der deutschen Republik von rechts her angreifen, während mit der gleichen Energie niedergeworfen werden wie die von links, wir haben vor ihnen nicht die mindeste Angst. Denn die Entscheidung in allen Machtkämpfen liegt letzten Endes doch immer wieder bei den Massen des Volkes, die weder von Spartakus-Terror noch von Junkerherrschaft etwas wissen wollen.

Das soll keine Drohung sein gegen Männer, an deren Rechtschaffenheit wir zu zweifeln keinen Grund haben, aber eine Widerlegung der bössinnigen Gerüchte, die so den Unruhdestisten in leicht zu durchschauender Absicht herumgetragen werden. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß niemand etwas anderes sein darf als ein Diener des Volkes, sowie sie sich selbst als nichts anderes betrachtet. Diesen Standpunkt wird sie vertreten und durchsetzen gegen jedermann!

### Die drohende Entente-Sklaverei.

Denkt auch daran!

Berlin, 13. Januar. Die deutsche Regierung hat heute durch die Waffenstillstandskommission in Spaa den Vertretern der Entente über die schwelenden Finanzfragen folgende Note überreichen lassen:

Bei den in Mainz über die Anwendung des Artikels XIX des Waffenstillstandes stattgehabten Verhandlungen hat der Finanzkommissar der Alliierten eine Note übergeben, die das Höchstmaß dessen darstellt, was Deutschland seit Einstellung der Feindseligkeiten zugemutet worden ist.

Es werden darin ernstlich in äußerster Forderung gestellt, die in keinem Zusammenhang mehr gebracht werden können zu dem Artikel XIX des Waffenstillstandes, wonach die Werte, die der Alliierten als Sicherheit für Entschädigungszahlungen dienen, nicht entzogen werden sollten. Die Forderungen der Entente können vielmehr lediglich dazu dienen, eine

finanzielle Sklaverei Deutschlands

der Entente gegenüber zu bewirken. Es wird durch die Privatrechte der deutschen Eigentümer eingeschränkt und zwangsmäßig ein Autokratismus Deutschlands herbeigeführt. Es wird, um einige Beispiele anzuführen, jeder Ausfuhr fremder Werte in das Ausland von der Genehmigung des Finanzkommissars abhängig gemacht; es wird im Gegensatz zu dem feierlich in Trier ausdrücklich gemachten Zusicherungen erklärt, daß die Genehmigung auch insoweit er-

forderlich sei, als ein deutsches Verfügungsverbot nicht bestehe. Der Umfang der Einfuhr von Lebensmitteln, Rohstoffen und Fertigfabrikaten nach Deutschland soll künftig von den Alliierten bestimmt werden. Auch die Rückzahlung von Krediten, welche private im Ausland aufgenommen haben, soll genehmigungspflichtig sein. Desgleichen soll von der Zustimmung des Finanzkommissars abhängig sein, ob deutsche Beamte im Ausland Funktionen ausüben können. Die von der Reichsbank zu bewilligenden Darlehen sollen jeden Tag dem Finanzkommissar vorgelegt werden. Es werden genaueste Inventare und Verzeichnisse über alle nur irgendwie denkbaren Materialien verlangt.

Zweitens aber erntet sich der Lohn der Note, aus dem die unverborgene Herabwürdigung Deutschlands hervorgeht und dem die Alliierten zu können, vollkommen und wesentlich von dem Lohn der bisher seit Einstellung der Feindseligkeiten üblich war. So wird, abgesehen von der im geschäftlichen Verkehr durchaus zu beachtenden Diktation im einzelnen, in Artikel VIII erklärt, daß die Note nicht etwa das Resultat einer Vereinbarung sei, sondern lediglich vorläufige Anweisungen des Finanzkommissars an die deutsche Regierung wiedergebe, deren Abänderung, Ergänzung und Verschärfung er sich jederzeit vorbehalten.

Die deutsche Regierung legt hiermit gegen diese Note nachdrücklichste und ernsteste Verwahrung ein. Sie erklärt, daß sie anerkennen will, die Note anzunehmen.

Deutschland ist in dieser Angelegenheit an der Straze dessen angelangt, was es hinnehmen kann. Die deutsche Regierung gibt der bestimmten Hoffnung und Erwartung Ausdruck, daß die Alliierten in der Ausführung des Artikels 19 des Waffenstillstandes einen Weg finden werden, dem zu folgen die Würde Deutschlands gestattet. Die deutsche Regierung hält aber ferner den Zeitpunkt für gekommen, an dem es ihre Pflicht ist, die Aufmerksamkeit der alliierten und assoziierten Regierungen auf folgendes hinzuweisen: In der Masse des deutschen Volkes beginnt der Gedanke aufzuwachen, die Alliierten hätten die Wilsonschen Punkte, nach denen Deutschland als freies Volk unter den Völkern leben soll, nur angenommen, um Deutschland erst wehrlos zu machen und es danach zu vergewaltigen. Die Verbeibehaltung der Blockade, die Einschränkung der Versorgung mit Lebensmitteln, die wirtschaftliche und politische Absperrung zwischen dem linken und rechten Rheinufer machen das deutsche Volk aufmerksam. Im Vertrauen auf die Räte des Staatssekretärs Lansing vom 5. November haben in Deutschland Heimat und Heer einen weiteren Kampf als anständig aufgegeben und die Waffen niedergelegt. Wenn jetzt die alliierten und assoziierten Regierungen dadurch, daß sie den Friedensschluß hinausziehen und den Waffenstillstand als ein Instrument zu vorheriger wirtschaftlicher Erdrückung Deutschlands handhaben, ihrer in einem der feierlichsten Momente der Geschichte abgegebenen Erklärung entgegenhandeln, so vermag das deutsche Volk darin keine Kriegslust zu erblicken, sondern ein solches Vorgehen erscheint ihm als

außerhalb jedes menschlichen Verständnisses

und göttlichen Rechtes stehend, das jedes Gefühl für eine Veröhnung der Völker erlöschend macht und für das es kein Verzeihen und Vergessen gebe.

Dr. Brodowski-Rangau.

### Groß-Berlin.

#### Freiwillige zum Schutze der Nationalversammlung vor!

Das 3. Republikanische Garde-Regiment, Baumgasse 97/99, steht auf dem Boden der Nationalversammlung und ist entschlossen, dieselbe zu sichern, und für den Fall, daß Gewalt gegen die Nationalversammlung angewendet wird, den Schutz durch Waffen zu schaffen.

Es stellt Freiwillige in jeder Anzahl ein. Bedingung: Mindestalter 18 Jahre, inaktive oder auch aktive militärische Ausbildung, Übung und 3 Tage pro Tag, freie Verpflegung, Bekleidung und Unterbringung.

J. E. Eberwie, Vorsitzender d. G. R. Rathaus, Leiter der Besetzung.

Der freiwillige Helferdienst der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands im Reichstoge ruft uns um die Mitteilung, daß niemand berechtigt oder beauftragt ist, persönlich Gelder oder Liebesgaben für das Offizierskorps entgegenzunehmen. Geldbeträge sind vielmehr ausschließlich an das Sonderkonto des Helferdienstes im Reichstoge dem Bankhaus Reichsrunder, Unter den Linden, einzuführen. Das Offizierskorps zählt 31.000 Mann, doch werden weitere Anmeldungen im Reichstoge, Portal V, entgegengenommen.

Wichtige Stunden eingeschlossen waren im Sportplatz des Genossen Dellmann, Rutiler und Viktor Schiff. Sie arbeiten am Buschjonnat gerade im Bureau der „S. S. R.“ und der „Soz. Rev.“, als die Horde einbrach. Erst am Montagmittag konnten sie und drei mit eingeschlossene weibliche Angestellte das Sportplatzhaus verlassen. Freiheit legte über sozialistisches Argwohn.

Eine Rechtsabstimmung über erst. Unterbrechung der Elektrizitätslieferung. Der Roblenverband Groß-Berlin verweist in einer Bekanntmachung auf eine Rechtsabstimmung, wonach im Hinblick auf die zeitweilige Roblentrappe bei Unterbrechung des ausgelassenen Stromverkehrs die Unterbrechung der Elektrizitätslieferung angeordnet wird.

Sicherheitsmaßnahmen am Tage der Wahlen zur Nationalversammlung. Der neue Polizeipräsident Richter gedenkt die Wahlen zur Nationalversammlung, die am Sonntag, den 19. stattfinden sollen mit allen ihm zu Gebote stehenden Maßnahmen zu schützen, damit sie einen ordnungsgemäßen Verlauf nehmen. Um jeden unberechtigten Eingriff, von welcher Seite er auch kommen mag, hinterrücken zu werden die Wahllokale durch ein hohes Sicherheitsmaßnahme geschützt werden. Außerdem wird am Wabltage ein verstärkter Patrouillendienst eingerichtet werden, um auch den Wählern die Ausübung ihrer Pflicht zu ermöglichen und ihre persönliche Sicherheit zu schützen. Auf die Frage, wann das Polizeipräsidium als solches den Betrieb wieder aufnehmen könne hat Richter einen bündigen Bericht erstattet die recht drohtige Antwort gegeben: „Sobald die Sicherheitsmaßnahmen, die uns am Sonntag und Montag im Auge gefaßt, von unseren Rechtsabstimmern befreit sein wird.“ In einzelnen Abteilungen, die nicht von den Spartakisten besetzt

waren, und die infolgedessen weniger gelitten haben, wird bereits wieder gearbeitet. In den anderen Abteilungen herrscht reges Leben und Treiben, die Beamten sind vollständig zur Stelle und suchen unter Aufwendung von viel Mühe und Fleiß Ordnung in das Chaos zu bringen.

Von den dabei den einzelnen Revieren Beigeordneten glaubt der Präsident in Zukunft abgeben zu können, da ja die Beamten sich geschlossen hinter der Regierung stellt und zu ihr zu halten gewillt ist.

### Groß-Berliner Parteinaechrichten.

Das Bureau der Bezirksorganisation Gr.-Berlin

befindet sich wieder Lindenstraße 3, 2. Hof. Telefon: Moritzpl. Nr. 364. T. H. Fischer, 3 Trp.

Das Bureau des Sozialdemokratischen Vereins für Berlin befindet sich Lindenstraße 3, 2. Hof, 3 Trp. Telefon: Moritzplatz 11 575. H. Pattloch.

Wahlverein Schmagardorf. Nächste Mitgliedsversammlung am Mittwoch den 15. d. M. im Lokal „Deutsches Haus“, Preisstraße 34. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Achtung, Frankfurt Viertel 15. Ad. Wablbefehl: nötig. Meldung Donnerstag 8 Uhr abends im „A. Gewerkschaftsbaus“, Alsbachstr. 11.

### Letzte Nachrichten.

#### Die Wahlen in Bayern.

München, 13. Januar. Bisher liegen von 191 wahlberechtigten Bezirksverwaltungsbehörden die einstweiligen Wahlergebnisse für 147 Bezirksverwaltungsbezirke vor. Darnach entfallen auf die hauptsächlichsten Parteien: Bayerische Volkspartei (Zentrum) 754 474, Sozialdemokratische Partei 636 433, Deutsche Volkspartei (Demokr.) 312 182, Bayerischer Bauernbund 250 288, Nationalliberale und bayerische Mittelpartei 96 168, unabhängige Sozialdemokraten 67 668, Wirtschandspartei 3130, Unteroffizierspartei 2236. Die Wahlergebnisse aus Augsburg, Jülich, Würzburg usw. fehlen noch. In der Annahme, daß durch die noch ausstehenden Resultate das Stimmverhältnis der einzelnen Parteien zueinander sich nicht erheblich verändert, dürften als Ergebnis der Wahlen auf die bayerische Volkspartei 55 Abgeordnete, auf die Sozialdemokratische Partei 50 Abgeordnete, auf die Deutsche Volkspartei 25 Abgeordnete, auf den Bayerischen Bauernbund 18, auf die Nationalliberalen 7 und auf die Unabhängigen 4 Abgeordnete entfallen.

### Englische Offiziere in Leipzig.

Leipzig, 13. Januar. Heute ist eine Kommission englischer Offiziere hier eingetroffen, um die Ernährungsfrage der Stadt einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

### Öffentliche Wähler-Versammlungen

#### für Beamte, Lehrer usw.

am Dienstag, den 14. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Schwarzen Adler, Schönberg, Hauptstr. 144.

Thema: Der Beamte in der sozialistischen Republik.

Redner: Stadtsekretär Materw, Ingenieur Striemer.

### für Handlungsgehilfen

am Dienstag den 14. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Böhmischen Branhaus, Landberger Allee 12.

Thema: Die Handlungsgehilfen in der sozialistischen Republik.

Redner: Städtien, Br. Bachenhelm, Bacler.

### für Angestellte der Elektro-Industrie

am Mittwoch, den 15. Januar, 4 1/2 Uhr nachm. in den Sophienjalen, Sophienstr. 17-18.

Thema: Die Zukunft der Elektroindustrie und die Angestellten.

Redner: Martin Meyer, Kurt Schindler.

### für Techniker

am Mittwoch, den 15. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Böhmischen Branhaus, Landberger Allee 12.

Thema: Die Techniker und der Sozialismus.

Redner: Heinrich Kaufmann, Hermann Reinsberg, Otto Schweizer.

Um zahlreichem Besuch bittet

Der Propagandaanschuss.

Im Straßenlampen in Berlin sei am 8. Januar 1919

der Sergeant

### Stefan Kissing.

Nach 4 1/2 Jahren Kriegsgefangenschaft beimgeliebt, stellt er sich als Freiwilliger erneut zur Rettung seines Vaterlandes der republikanischen Sache ein. Er vertritt in ihm einen unerschütterlichen Glauben an Kameradschaft, der sich beim Kampf um das Vaterland nicht wackeln lassen wird. In Unterdrückung seiner Kameraden erbet. Sein Kameraden soll und ein neues Leben sein.

Im Raum des Depots IV d. R. S. B.

Cogemana,

Republikan.